

Gedichte und Liedtexte zum Auswendiglernen

Abseits

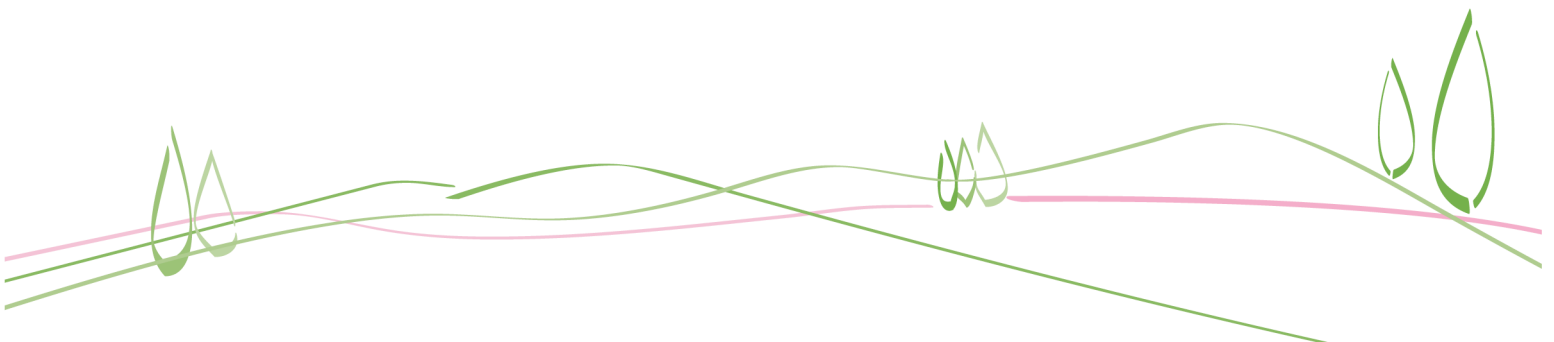
Gedicht von Theodor Storm

Es ist so still; die Heide liegt
Im warmen Mittagssonnenstrahle,
Ein rosenroter Schimmer fliegt
Um ihre alten Gräbermale;
Die Kräuter blühn; der Heideduft
Steigt in die blaue Sommerluft.

Laufkäfer hasten durchs Gesträuch
In ihren goldnen Panzerröckchen,
Die Bienen hängen Zweig um Zweig
Sich an der Edelheide Glöckchen,
Die Vögel schwirren aus dem Kraut -
Die Luft ist voller Lerchenlaut.

Ein halbverfallen niedrig Haus
Steht einsam hier und sonnbeschienen;
Der Kätner lehnt zur Tür hinaus,
Behaglich blinzelnd nach den Bienen;
Sein Junge auf dem Stein davor
Schnitzt Pfeifen sich aus Kälberrohr.

Kaum zittert durch die Mittagsruh
Ein Schlag der Dorfuhr, der entfernten;
Dem Alten fällt die Wimper zu,
Er träumt von seinen Honigernten.
- Kein Klang der aufgeregten Zeit
Drang noch in diese Einsamkeit.



Auf der Lüneburger Heide

Auf der Lüneburger Heide,
in dem wunderschönen Land,
ging ich auf und ging ich nieder,
allerlei am Weg ich fand.

Refrain:

Fallerie, fallera und juchheirassa und juchheirassa
bester Schatz, bester Schatz,
denn du weißt, du weißt es ja.

Brüder lasst die Gläser klingen,
denn der Muskatellerwein
wird vom langen Stehen sauer,
ausgetrunken muss er sein.

Refrain:

Fallerie, fallera und juchheirassa und juchheirassa
bester Schatz, bester Schatz,
denn du weißt, du weißt es ja.

Und die Bracken und die bellen,
und die Büchse und die knallt.
Rote Hirsche woll'n wir jagen,
in dem grünen, grünen Wald.

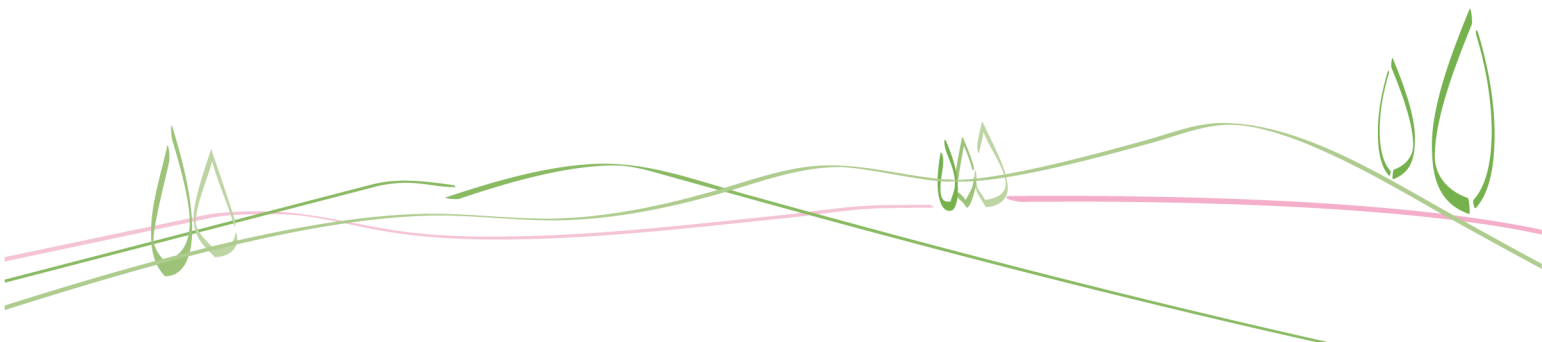
Refrain:

Fallerie, fallera und juchheirassa und juchheirassa
bester Schatz, bester Schatz,
denn du weißt, du weißt es ja.

Ei, du Hübsche, ei du Feine,
ei du Bild wie Milch und Blut,
unsere Herzen woll'n wir tauschen,
denn du glaubst nicht wie das tut.

Refrain:

Fallerie, fallera und juchheirassa und juchheirassa
bester Schatz, bester Schatz,
denn du weißt, du weißt es ja.



Heidjers Heimat

(von Fischer – Friesenhusen)

Wo die Fuhren rauschen auf dem Heidesand,
wo der gelbe Ginster leuchtet weit ins Land,
wo die Eichen trotzen jedem Sturmgebraus,
da ist meine Heimat, da bin ich zu Haus.

Wo die braune Heide blüht zur Sommerzeit,
wo Wacholder steh'n in ihrem düstren Kleid,
wo die Birke stille Heidewege säumt,
da hab' ich der Jugend schönste Zeit verträumt.

Wo der alte Schäfer seine Schnucken treibt,
und dem Land seiner Väter treu verbleibt,
wo der Bauer mühsam seine Scholle bricht,
da ist meine Heimat, die vergess' ich nicht.

Wo am Heidehimmel nachts der Vollmond steht,
wo ein blondes Mädel still das Glück erleht,
für den fernen Liebsten, den die Welt nicht kennt,
dahin will ich wieder, eh' der Tod uns trennt.

Bin die Welt durchwandert bis ans ferne Meer,
zog ein Heimatklingen hinter'm Wanderer her,
lockte all mein Sehnen aus dem Herzen vor,
bis ich meine Freude an der Welt verlor.

Heimweh nach dem märchenschönen Heideland,
wo die Fuhren rauschen auf dem Heidesand,
wo die Eichen trotzen jedem Sturmgebraus,
da ist meine Heimat, da bin ich zu Haus.

